

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 37 (1892)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

Nr. 34.

Erscheint jeden Samstag.

20. August.

Redaktion.

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Sekundarlehrer, Bern; E. Balsiger, Schuldirektor, Bern; P. Conrad, Seminardirektor, Chur; Dr. Th. Wiget, Seminardirektor, Rorschach. — Einsendungen gef. an Erstgenannten

Abonnement und Inserate.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz. Bestellung bei der Post oder bei der Verlagsbuchhandlung Orell Füssli, Zürich. Annoncen-Regie: Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbüros von Orell Füssli & Co., Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc. (Kleine Zeile 20 Centimes)

Inhalt: Vom Entdecken. II — † Erziehungsdirektor Brodbeck. — Schweizerischer Kindergartenverein. — Schulnachrichten. — Konferenzchronik.

Vom Entdecken.

Von Professor Dr. J. Gaule.

II.

Die Kraft der Elektrizität, die jetzt zur Dienerin des Haushaltes wird, die für uns schon spricht und schreibt, die uns leuchtet und uns trägt, steckt sie nicht in dem Eisen, dem Kupfer, dem Zink, der Kohle seit Ewigkeit? Und wie kurz ist es, dass wir in all diesen vertrauten Freunden die merkwürdige Fähigkeit entdeckt haben, uns in dieser Weise zu helfen und zu dienen. Wer weiss, welche ungeahnten Möglichkeiten in den Gegenständen unserer täglichen Umgebung noch stecken, welche Kräfte da nicht schlummern, sondern arbeiten, aber von uns ungeschen, unerfahren und erwartend, dass unsere Kinder oder Kindeskinder sie einmal entdecken?

Vielleicht wird man sagen, der Maßstab, die Waage, das Mikroskop, das Fernrohr, all die Instrumente, die der Menschengeist erfunden, sie haben uns diese neuen Erfahrungen geschaffen. Gewiss, das ist zum teil richtig. Diese Instrumente sind Vervollkommenungen unserer Sinnesorgane, sie geben uns neue Berührungspunkte mit den Objekten, die Möglichkeit, von ihnen neue Erfahrungen zu bekommen. Der Mensch ist durch sie ein Riese geworden, der den Weltraum abtastet und ein Zwerg, der in die kleinsten Räume sieht. Mit dieser Erweiterung der Erfahrungsfähigkeit ist die Möglichkeit gekommen, unsere Erfahrung ins Ungemessene zu vervielfältigen. Aber wie gelangen wir zu dieser Möglichkeit selbst? Wie sind diese Instrumente entstanden, welche sie uns ermöglichen? Welche Tat der induktiven Logik befähigte den Zacharias Janssen, zwei der Linsen, welche er schliff, zu kombinieren und so das Mikroskop zu erfinden? Die Tradition sagt, spielende Kinder hätten zufällig zwei der geschliffenen Gläser in den richtigen Abstand von einander gebracht und ihm so den Weg zu seiner Entdeckung gezeigt. Und an einen andern Zufall, an das Herabfallen eines Apfels von einem Baum, unter dem Newton lag, knüpft die Tradition die Entdeckung des

Gesetzes der Schwerkraft an. Diese Tradition hat auf mich immer einen sehr merkwürdigen Eindruck gemacht. Denn einerseits erscheint es lächerlich, erstens den Zufall dafür verantwortlich zu machen, dass eines der wichtigsten Instrumente und eines der wichtigsten Gesetze entdeckt wurden, und zweitens die Entdeckung an einen Vorgang zu knüpfen, der den betreffenden gar nicht neu war, sondern den sie schon hundertfältig gesehen hatten. Andererseits aber muss man, wenn man sich nach der Möglichkeit eines solchen Sachverhaltes fragt, ganz abgesehen von der historischen Wahrheit, auf die es hier nicht ankommt, wohl zugeben, dass es so gewesen sein könnte. Die Erfinder dieser Anekdoten, wenn sie eben Erfinder und nicht Überlieferer waren, haben jedenfalls ein richtiges Gefühl für das, was uns als das psychologisch Mögliche erscheint, gehabt. In kleinen Dingen, in Entdeckungen, die jedermann macht, sieht man wohl, dass es sich so zuträgt. Wir verkehren z. B. jahrelang mit einer Person und kennen ihr Gesicht unter Tausenden. Aber plötzlich ganz unvermittelt entdecken wir in demselben einen neuen Zug oder eine Ähnlichkeit, die uns seither gar nicht aufgefallen. Oder wir ändern unsere Meinung über einen Menschen, wir sehen auf einmal seine Handlung unter einem neuen Gesichtspunkt und können nun nicht mehr begreifen, wie wir uns so lange in ihm getäuscht. Daher ist uns ein plötzliches Einleuchten einer neuen Wahrheit ganz bekannt. Am auffallendsten ist das bei der sog. Vexirkarte. Wer sich für diese interessirt, hat sie wohl stundenlang in der Hand gehalten, nach allen Richtungen betrachtet, und nichts in ihr entdeckt, als ein Gewirr von Linien, oder auch eine Zeichnung, in der die eigentliche Pointe fehlt. Da auf einmal fügen sich die Linien, die vorher zusammenhanglos waren, zu einem Gegenstand zusammen, und die Bedeutung der Karte wird einmal so unwiderstehlich klar, dass man nicht mehr versteht, wie sie so lange rätselhaft sein konnte. Hat man sich dabei aufmerksam beobachtet, so hat man wohl bemerkt, dass eine letzte kleine Drehung der Karte es war,

welche den Ausschlag für das Erkennen gab, und dass schon vorher eine Reihe von Vermutungen durch den Geist gingen, welche auf das schliessliche Erkennen nicht ohne Einfluss geblieben sind. Daher erscheint es uns doch nicht unmöglich, dass ein ganz unbedeutender Umstand in einem Geiste wie Newton dieses plötzliche Aufleuchten der Entdeckung seines Gesetzes habe bewirken können.

Diese Art von Vorgang des Geistes aber hat die induktive Logik nicht berücksichtigt, indem sie das Erfahren von neuen Eindrücken als das Massgebende hinstellte. Sie ging aus der gesunden Reaktion gegen die Scholastik hervor, und sie hat ja wenigstens das eine Werkzeug für das Entdecken, das Auffinden und das Ordnen des Neuen ganz richtig hervorgehoben. Aber daneben muss es noch etwas anderes geben. Denn auch die Vervielfältigung der Möglichkeiten neuer Sinneseindrücke durch wissenschaftliche Instrumente genügt nicht, um uns den eigentlich fortschreitenden Gang menschlicher Erkenntnis zu erklären. Was würde es uns nützen, wenn uns immer mächtigere Fernröhren noch Millionen neuer Sterne am Himmel kennen lehrten, wenn nicht Kopernikus, Kepler, Galilei und Newton uns die Gesetze gelehrt hätten, die uns diese Fälle der Einzelbeobachtung erst zu einem verständlichen Ganzen vereinen? Was würde es uns nützen, wenn uns das Mikroskop auch noch Myriaden von lebenden Wesen kennen lehrte, die wir seither nicht gesehen haben, und wenn wir uns auch das Vergnügen machen, sie alle in Klassen und Ordnungen, Familien und Arten einzuteilen, was hätten wir davon, wenn uns nicht neue Hypothesen an ihnen das Geheimnis des Lebens enthüllten? Nein, nicht in der Fülle der neuen Erfahrungen und auch nicht in ihrer Einordnung liegt der gewaltige Fortschritt unseres Wissens. Sie sind nur die Vorbedingungen, die auslösenden Kräfte, welche jenen stillen Vorgang im Intellekt des betrachtenden Forschers vorbereiten, durch den die Welt plötzlich in einem neuen Licht erscheint.

Was aber ist dieser Vorgang selbst? Ich habe mich nicht überzeugen können, dass die Philosophie etwas wesentlich zur Förderung dieses Problems beigebracht hat, bis Richard Avenarius in seiner „Kritik der reinen Erfahrung“ das Dornröschchen aus seiner Erstarrung löste. Das kommt daher, dass er das Problem mit physiologischen Augen betrachtete. Er geht von der Tatsache aus, dass jeder Gegenstand einer Erfahrung unzweifelhaft in uns eine gewisse Veränderung hervorbringt. Für diejenigen, welche so viel physiologische Kenntnis nicht besitzen, will ich dies an einem Beispiel, das jedermann kennt, deutlich machen. Nehmen wir an, wir betrachten die untergehende Sonne. Dieselbe verschwindet unter dem Horizonte, aber das Bild derselben bleibt in unserem Auge, und wohin wir blicken auf den Himmel oder die Landschaft, folgt es uns. Die scheidende Sonne hat also in unserem Auge eine Veränderung hervorgebracht, welche die Ursache überdauert, und diese verbleibende Veränderung wird von uns nicht etwa als etwas in unserem Auge, sondern als eine Sonne ausserhalb uns empfunden. Es ist klar, dass die Sonne nicht etwa im Moment ihres Scheidens besondere Eigenschaft erlangt, sondern dass sie diese Veränderungen in unserem Auge hervorbringt, in welchem Moment ihres Laufes

wir sie auch betrachten. Der Untergang unterscheidet sich aber dadurch, dass er die wirkliche Sonne von unserem Auge wegnimmt, und dass nun die von dem vorhergegangenen Moment zurückgebliebene Veränderung oder, wie wir es nennen, das „Nachbild“ nicht mehr die Konkurrenz auszuhalten hat mit der in folgendem Moment aufs neue eintretenden, und daher, weil allein in unserem Auge vorhanden, deutlich wahrgenommen wird. Wir dürfen deshalb den Schluss ziehen, dass jedes Erblicken der Sonne mit einer Veränderung in unserem Auge verbunden ist, welche derjenigen gleicht, die dem Nachbilde zu grunde liegt.

Ich brauche dem wohl kaum hinzuzufügen, dass, was von der Sonne gilt, auch von allen leuchtenden Objekten, d. h. von allen, welche wir überhaupt erblicken können, ausgesagt werden kann. Die Sonne ist eben nur deshalb als Beispiel ausgewählt, weil sie das hellste Licht unserem Auge zusendet, also die stärksten Veränderungen, also das am leichtesten wahrzunehmende Nachbild erzeugt. Nun, das was hier an einem unserer Sinnesorgane demonstriert wurde, gilt für alle. Alle die Objekte, welche wir mit ihrer Hilfe wahrnehmen, erzeugen in ihnen Veränderungen. Deshalb gilt es für unser Verhältnis zur Aussenwelt überhaupt, dass irgend ein Objekt derselben, welches wir wahrnehmen, in uns eine Veränderung hervorbringt in der Gesamtheit derjenigen Organe, welche zur Aufnahme von Eindrücken bestimmt sind, unsernen Intellekt darunter inbegriffen.

Nun lenke ich die Aufmerksamkeit weiter auf die Tatsache, dass, wenn die Veränderung in unserem Auge allein zurückgeblieben ist, nachdem das Objekt, welches ihre Ursache war, verschwunden ist, wir doch das Objekt noch zu sehen glauben. Es bedarf schon einer Kenntnis des Sachverhalts, um nicht getäuscht zu werden, und der Uneingeweihte greift oft mit den Händen nach dem Ort, wohin er das Nachbild in der Aussenwelt verlegt, um sich zu überzeugen, dass dort kein Objekt mehr sei.

(Schluss folgt.)

† Erziehungsdirektor Brodbeck.

(Eing.) Am Montag den 8. d. M. starb in Liestal ein Mann, dessen auch in diesem Blatte gedacht werden darf, Herr Regierungsrat *J. J. Brodbeck*, basellandschaftlicher Erziehungsdirektor.

Nach vollendeten Gymnasialstudien widmete sich der Verstorbene in Tübingen und Zürich dem Studium der Theologie. Von seinen damaligen Lehrern haben besonders zwei nachhaltig und bestimmt auf ihn eingewirkt, Ferdinand Christian Baur und Alexander Schweizer, von deren Forschen und Lehren er noch in den letzten Lebensjahren mit Wärme und Begeisterung zu erzählen wusste. — Seine praktische Wirksamkeit begann Brodbeck als Hauslehrer in dem im bairischen Fichtelgebirge hübsch gelegenen Städtchen Wunsiedel. Trotz trefflichen Lehrerfolgen litt es ihn nicht allzulange in der zwar einträglichen aber abhängigen Stellung, er kehrte nach seiner Vaterstadt Liestal zurück, wurde nach wohl bestandener theologischer Dienstprüfung im Herbst 1852 an die Pfarrei Buus-Maisprach berufen, wo er, vom Vertrauen der beiden Gemeinden getragen, in Kirche und Schule segensreich bis ins Jahr 1865 wirkte. In diesem Jahre berief ihn Liestal als Pfarrhelfer und wählte ihn gleichzeitig auch zum ersten Lehrer der Mädchensekundarschule. Um seinen Kindern eine bessere Schulbildung zu verschaffen und mehr als bisher auch lehrend tätig sein zu können, folgte er dem Rufe, und seines wohl bemessenen, anregenden Unterrichts und seines ganzen erzieherischen Wissens gedenkt noch heute manche seiner ehemaligen Schülerinnen mit dankbarem Herzen.

Als im Jahre 1872 der jetzige Bundesrat E. Frey aus der Regierung schied, wurde Brodbeck sein Nachfolger. In seiner neuen Stellung war ihm zuerst die Polizei- und Finanzdirektion übertragen, die er jedoch bald mit der seinen Neigungen besser entsprechenden Leitung des Erziehungswesens verstauschen durfte.

Die Verhältnisse, unter denen er sein Amt antrat, waren keine günstigen; der Geist des Verneinens war ins Basellandstervolk gefahren; eben erst war das ideale Schulgesetz Frey's an der Klippe des Referendums gescheitert und zu Recht bestanden immer noch die alten vergilbten Paragraphen der 30er Jahre. Mit diesen, das wusste unser Brodbeck wohl, war eine gedeihliche Entwicklung des Schulwesens unvereinbar; er suchte daher eine Revision der Schulgesetzgebung durchzuführen, allein auch seine Bemühungen, so ernst sie waren und so Erreichbares er ins Auge gefasst hatte, erwiesen sich leider als fruchtlos.

So blieb er denn auf die bisherigen knappen und immer noch knapper werdenden Mittel angewiesen, eingeengt und beschränkt in seinen Absichten und Plänen durch den Mangel an jeder gesetzlichen Handhabe, darauf angewiesen, das, was da war, sorglich zu hüten und weniger umfangreiche und einschneidende Verbesserungen anzubahnen.

Und er hat da das Mögliche geleistet; dass ein Fortbildungsschulgesetz, dass das Gesetz über das Schulinspektorat zu stande kam, dass für ältere Lehrer besser als früher gesorgt wird, das ist zu einem guten Teile ihm zu verdanken.

Brodbeck war kein Mann rascher Tat; „erst wieg's, dann wag's!“ war für ihn unverbrüchliche Regel, und nicht allzurasch sagte er „Ja“ zu einer ihm vorgeschlagenen Massnahme. Was er aber einmal als gut und richtig erkannt hatte, das hielt er fest und dafür trat er ein. Das bewies er zumal anlässlich der letzten Verfassungsrevision. In guten Treuen half er, der sonst etwas konservativ veranlagte Staatsmann, mit, eine neue, auf fortschrittlichster Grundlage beruhende Staatsverfassung zu schaffen und darin auch dem Schulwesen das zu sichern, was für seine Entwicklung nötig war, und mit warmer Freude begrüßte er es, als die Volksabstimmung das neue Werk gewährleistete. An ihrem Ausbau mitzuarbeiten, sollte ihm nicht mehr beschieden sein.

Regierungsrat Brodbeck war ein Mann von hoher wissenschaftlicher Tüchtigkeit und bis in seine letzten Tage eifrig bemüht, auf verschiedenen Gebieten sein Wissen zu erweitern. Am meisten sagten ihm historische Studien zu, und seine „Geschichte von Liestal“, die leider selbst in seiner Vaterstadt zu wenig gewürdigt wurde, ist ein Beweis fleißigsten Studiums und sorgfältiger und gewissenhafter Verarbeitung des gesammelten Quellenmaterials. Gemeinnützige Unternehmungen fanden bei ihm stets tatkräftige Unterstützung, und manche auf das Gemeinwohl abzielende Bestrebung kann auf seine Anregung zurückgeführt werden.

Vermöge solcher Eigenschaften und dank seinem offenen leutseligen Wesen und seinen trefflichen Charaktereigenschaften war Erziehungsdirektor Brodbeck im ganzen Kantone und auch in weitern Kreisen hoch geachtet, die Lehrer verlieren in ihm einen wohlmeinenden Vorgesetzten, für das Schulwesen und für jene, die mit dessen Leitung betraut sind, ist sein Tod ein schwerer Schlag.

Möge für das wichtige Amt ein Nachfolger gefunden werden, der — ein Mann von ebenso grosser Einsicht als trefflichem

Charakter — die Interessen der Schule zu wahren und das Werk der Erziehung allseitig zu fördern vermag! — Der Geschiedene aber wird in dankbarer Erinnerung fortleben.

Der schweizerische Kindergarten.

(Eingesandt.)

Für den V. Schweizerischen Kindertag in Luzern erlassen das Zentralkomitee und das Lokalkomitee in Luzern folgenden Aufruf und nachstehendes Programm.

Das Zentral-Komitee des Schweizerischen Kindergarten-Vereins an die Mitglieder desselben und an die Freunde der Kindergartensache.

Wir wollen nicht unterlassen, auch unsseiters, in Verbindung mit dem Vorstand des einladenden Vereins „Luzern“, die Mitglieder des Schweizerischen Kindergarten-Vereins und die Freunde der Kindergartensache im ganzen lieben Vaterlande freundlichst zu ermuntern, recht zahlreich am V. Kindergarten-Tage in der Hauptstadt der Zentralschweiz sich einzufinden. Die Thematik, die zur Verhandlung kommen, sind gewiss geeignet, alle eifrigeren Förderer der Kindergartensache sehr zu interessieren und zur Belebung und Förderung einer fruchtbringenden Diskussion zu bewegen. Und sollte nicht auch die herrliche Lage der Stadt, die uns gastfreudlich die Tore öffnet und deren Lokalkomitee gewiss alles aufbietet, um die Gäste recht freundlich aufzunehmen, mächtig geeignet sein, viele Fröbeljünger dahin zu locken, um auch in Begründung neuer und in Erhaltung alter Freundschaft für die Fortentwicklung der guten Sache, nämlich einer rationalen Erziehung der Jugend im vorschulpflichtigen Alter, sich von neuem stärken und begeistern zu lassen! Eine besondere Bedeutung kommt diesem V. Kindergarten-Tage auch noch deshalb zu, weil zum ersten Male die Jünger Fröbels in der Westschweiz, die zur Verwirklichung der Erziehungsideen des grossen Pädagogen privat und von Staats wegen so vieles und herrliches schon geleistet haben, sich auch einfinden werden, bereit, Hand in Hand mit den Kindergartenfreunden der deutschen Schweiz die Entwicklung einer rationalen Kleinkindererziehung zu pflegen und zu fördern. Schon hat Neuenburg von sich aus die Uebernahme des VI. Kindergarten-Tages pro 1894 gastfreudlich angeboten. Mögen die Kindergärtnerinnen und Kindergartenfreunde der französisch sprechenden Kantone recht zahlreich nach Luzern pilgern! Sie seien uns freund-eidgenössisch herzlichst willkommen! Mögen alle Mitglieder unseres Vereins, alle Kindergartenfreunde durch zahlreiches Erscheinen die freundliche Einladung ehren, die uns Luzern bietet, und dazu beitragen, den vaterländischen Verband der Fröbeljünger zu festigen, die Ideale einer richtigen Erziehung im vorschulpflichtigen Alter ihrer Verwirklichung immer näher zu bringen! Dass auch die Lehrer und Lehrerinnen der schweizerischen Volksschule am Kindergarten-Tage äusserst willkommen sind, liegt schon in der Natur unserer Bestrebungen und in unserm sehnlichsten Wunsche, dass Kindergarten und Schule die richtige, im Interesse beider Anstalten gelegene Vereinigung finden möchten.

Es liegt uns noch ob, die Sektionen des Schweizerischen Kindergarten-Vereins einzuladen, sich durch Delegirte (vide § 6 der Statuten) bei der am 11. September abends 5 Uhr im Hôtel „Victoria“ in Luzern stattfindenden *Hauptversammlung* vertreten zu lassen. Wir laden namentlich auch die Kindergartenfreunde in Genf, Lausanne und Neuenburg ein, ihre Delegirten an diese Versammlung abzuordnen. Zur Orientirung bringen wir das erste Alinea von § 6 der Statuten in Erinnerung: „Die oberste Vertretung und Leitung des Vereins steht bei der *Hauptversammlung*, für welche jede Sektion ihre Vertreter zu ernennen hat. Sektionen unter 50 Mitgliedern wählen zwei Delegirte. Sektionen, die mehr Mitglieder haben, ernennen für je 50 weitere Mitglieder einen Abgeordneten mehr.“

Die Traktanden der Hauptversammlung sind folgende: 1. Rechnungsablage pro 1890 und 1891. 2. Revision der Statuten (§ 7 derselben). 3. Beschluss wegen eines literarischen Zentralorgans. 4. Beratung über Inspektion der Kindergärten, Unterstützung derselben, Eingabe von Berichten der einzelnen Sektionen. 5. Bestimmung des nächsten Festortes. 6. Neuwahl

des Zentralkomites und Bezeichnung des Präsidenten. 7. Allfällige Wünsche und Anträge aus der Mitte der Versammlung. *Zürich, im August 1892.*

Für das Zentral-Komitee,
Der Präsident: *C. Küttel.*

Einladung
an die Mitglieder des Schweizerischen Kindergartenvereins
und an alle Freunde des Kindergartens.

Tit.!

Hiemit erlauben wir uns, Sie zur Teilnahme an der
V. Jahresversammlung des Schweiz. Kindergartenvereins
Sonntag den 11. und Montag den 12. Sept. 1892 in Luzern.
freundlichst einzuladen.

Freiquartiere stehen den Tit. Besuchern in hinreichender Zahl zur Verfügung. Wir bitten die Herren und Damen, die auf solche reflektieren, uns ihre diesbezüglichen Wünsche rechtzeitig kund zu geben. Es wäre uns, um die approximative Teilnehmerzahl zu erfahren, überhaupt angenehm, wenn die Herren und Damen, die unserer Einladung Folge zu leisten gedenken, uns dies rechtzeitig (unverbindlich) mitteilen würden.

Die Präsidialverwaltung der schweiz. Eisenbahnen gewährt den Besuchern als Vergünstigung den Bezug der Retour-Billete direkt nach Luzern zu halber Taxe mit fünftägiger Gültigkeit vom 9. bis 14. September. Die Legitimationskarten hiefür können bei uns bezogen werden. Sie sind am Eisenbahnschalter und, auf Verlangen, auf der Fahrt dem Schaffner vorzuzeigen.

Im übrigen erlauben wir uns die Hinweisung auf folgendes *Programm.*

Sonntag, den 11. September.

Von 2 Uhran: Entgegennahme der Tageskarten und der Quartierbillete im Restaurant Flora.
4 " Sitzung des Zentralkomites im Hôtel Victoria.
5 " Delegirtenversammlung im Hôtel Victoria.
7 " Gemeinsames Nachtessen in der Konzerthalle zum Löwengarten. Nachher Unterhaltung und gesellige Vereinigung mit den Vertretern der Behörden, den Mitgliedern des Kindergartenvereins der Stadt Luzern und ihren Angehörigen und sonstigen Freunden der Kindergartensache.

Montag, den 12. September.

8 Uhr: Hauptversammlung in der Aula des Knabenschulhauses auf Musegg:
a) Begrüßungsschor.
b) Begrüßung durch den Tagespräsidenten.
c) Referat von Fr. Sommer, Winterthur: Soll nicht der Anschauungsunterricht, vorzugsweise in bezug auf Naturgegenstände und einfache Kunstdprodukte, noch mehr zur Geltung gelangen und die häufig aufregenden Spiele, sowie die anstrengenden Beschäftigungen teilweise ersetzen und zurückdrängen?
Diskussion.
d) Referat von Hrn. Pfarrer Christinger, Hüttingen: Wie und in welchem Masse ist religiöse Einwirkung im Kindergarten zulässig?
Diskussion.
12 " Gemeinschaftliches Mittagessen in der Konzerthalle zum Löwengarten.
2 " Fahrt ins Rüttli mit Extraboot. Bei ungünstiger Witterung: Gesellige Vereinigung auf dem Gütsch und Schluss des Kindergartenages.

Der Preis der Tageskarte beträgt 5 Fr. Sie berechtigt zum Nachtessen am 11. September, zum Mittagessen am 12. September, und zur Rüttlifährt. Sie gestattet teils Gratiszutritt, teils Zutritt bei ermässigter Taxe zu verschiedenen auf der Karte selbst näher bezeichneten Sehenswürdigkeiten unserer Stadt.

Freunde des Kindergartens!

Wir laden Sie nicht zu einem prunkenden Feste ein, sondern zu einer ernsten, schlichten, der von uns verfochtenen Sache würdigen Versammlung. Wir können Ihnen nicht viel bieten,

doch das Wenige bieten wir von Herzen. Wir bestreben uns, das Mögliche zu tun, damit neben dem Ernst der Arbeit das Gemüt auch noch seine Rechnung finde.

Seien Sie uns willkommen im alten Luzern!

Im Namen des Kindergarten-Vereins der Stadt Luzern:

Der Präsident: *Karl Egli.*

Der Aktuar: *X. Unternährer, Lehrer.*

Möchten recht viele Lehrer und Lehrerinnen in der Schweiz nicht nur von oben stehendem Aufruf und von dem beigedruckten Programm Kenntnis nehmen, sondern auch an dieser Versammlung sich beteiligen, um so, so viel an ihnen liegt, eine bessere Vereinigung und gegenseitige Unterstützung von Kindergarten und Schule immer mehr anzubahnen und die Bestrebungen, eine rationelle Erziehung im vorschulpflichtigen Alter zur Geltung zu bringen, kräftigst zu unterstützen. Auch hier gilt es, mit vereinten Kräften dem schönen Ziele zuzusteuern.

SCHULNACHRICHTEN.

Weltfriedenskongress. Das Zentralkomitee der schweizerischen Sektion des *Internationalen Erziehungsvereins* ersucht Friedensfreunde, Lehrer u. s. w., an dem IV. Weltfriedenskongress in Bern teilzunehmen. Für die Generalversammlung der schweiz. Sektion des I. E., welche den 22. Aug. abends 8 Uhr im Museumssaal in Bern stattfindet, „figurirt als Haupttraktandum ein klassischer, voraussichtlich hochinteressanter Vortrag des bewährten Literaten Hofrat Dr. C. Beyer, Prof. aus Stuttgart, über das zeitgemäße Thema „*Völkerrecht und Völkerfriede vom philosophischen und pädagogischen Standpunkt aus*“. — Wir wünschen dem „klassischen Vortrag“ eine zahlreiche Zuhörerschaft aus dem Kreise der Lehrer, deren Bestrebungen ja durchaus friedliche sind.

Bundessubvention für die Volksschule. Unter diesem Schild schreibt das Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft am 6. August u. a. folgendes:

„... wir lesen mit Bedauern, dass Zürich als Hauptthema an der diesjährigen kantonalen Lehrersynode behandelt wird:

„Die Organisation der Fortbildungsschulen unter finanzieller Mithilfe des Bundes.“

Das Vorrücken dieser Frage gefällt uns deshalb nicht, weil daraus zu entnehmen ist, dass die leitenden pädagogischen Kreise im Kanton Zürich der Ansicht zu sein scheinen, *der Bund solle nur für das Fortbildungsschulwesen eintreten*, was mit der Haltung der Zürcher in Olten auch übereinstimmt. Wir sind anderer Ansicht. Wir erblicken die Schulnot nicht sowohl in den fehlenden oder mangelhaft organisierten und schlecht besuchten Fortbildungsschulen, als vielmehr in den in weiten Kreisen in einem traurigen, marasmirenden Zustand sich befindlichen Primarschulen, und meinen, *da sollte der Bund eingreifen und nicht weiter am Dach herumflicken*, indes das Fundament faul und unterhöhl ist. Es ist ja wahr, dass in den Kantonen Zürich, Basel und Genf für das Primarschulwesen *vonstaatse wegen* gut und immer besser gesorgt wird. Aber diese Kantone bilden den kleinern Teil der Eidgenossenschaft und wir möchten die Frage der Bundessubvention, die als eine *eidgenössische aufgeworfen* worden ist, in keiner Weise zu 25 kantonalen zerbröckeln lassen. Übrigens liegt ja anerkannterweise der schwächste Punkt im zürcherischen Schulwesen in der *Primarschule*. Legen wir Hand an an die Primarschule! Versuchen wir, dieser mit *Hilfe des Bundes* einen neuen kräftigen Impuls zu geben; dann kommt die Fortbildungsschule wie von selbst. Nur nicht *fortbilden* wollen, wo keine *Vorbildung* ist! Das sagen wir freilich nicht mit Bezug auf den Kanton Zürich.“

Der logischen Schärfe, welche diese Argumentation des Organs der freisinnigen bernischen Lehrerschaft konzipierte, entspricht deren Sachlichkeit. Der schwächste Punkt im zürcherischen Schulwesen liegt ja anerkannterweise in der Primarschule! Die freisinnige bernische Lehrerschaft gestatte, dass wir das Jahrbuch für das schweiz. Unterrichtswesen (1890) zu einer kleinen Vergleichung herbeiziehen, die dem Leser ein eigenes Urteil ermöglicht. Es finden sich darin folgende Angaben:

	Kanton Zürich.	Kanton Bern.
Zahl der Primarschüler	54927	101285
Staatsausgaben für die Primarschule	1098851 Fr.	977266 Fr.
Gemeindeausgaben für die Primarschule	3033500 "	2199678 "
Gesamtausgaben für die Primarschule	4132351 "	3176944 "
Ausgabe per Schüler	75 "	31 "
per Einwohner	12,2 "	5,9 "
Minimalgehalt der Primarlehrer	1200—1600 "	800—1100 "
der Primarlehrerinnen	1200—1600 "	700—800 "
Absenzen per Schüler	11,3	23,6
Davon unentschuldigte	0,9	11,9
Rangordnung bei den Rekruteneprüfungen 1890*)	7	17

Was den Verhandlungsgegenstand der zürcherischen *Schulsynode* betrifft, so war derselbe längst vor der Versammlung in Olten festgesetzt. Dass die zürcherischen Kreise die Hilfe des Bundes *nur* für die Fortbildungsschulen fordern, ist eine willkürliche Interpretation des gestellten Themas, zu welcher die bisherige Haltung der zürcherischen Lehrerschaft nicht berechtigt.

Das Recht, über die Bundessubvention für das Volksschulwesen zu reden, wird sich die zürcherische Synode so wenig wie jede andere Körperschaft nicht wegdekretieren lassen. Nur wenn die verschiedensten Meinungen zum Ausdruck und zur gegenseitigen Wägung gelangen, kann für eine so viel bestrittene Frage eine glückliche Lösung gefunden werden. Wir wünschen daher, dass recht viele Lehrkörper sich darüber aussprechen. Eine Verständigung auf eidgenössischem Boden wird darum nur um so leichter sein: dass sie nur unter Aufgeben des exklusiven kantonalen Standpunktes in Schul- und Bildungsfragen möglich ist, das ist dem *Schweizer Lehrerverein* klar. Für dessen Mitglieder kommt die Mahnung: „Wir möchten die Frage der Bundessubvention in keiner Weise zu 25 kantonalen zerbröckeln lassen“ zu spät, zumal so lange sie auf einer Fahne in rein kantonalen Farben steht.

Geschichtsforschung. Vom 27.—29. Sept. wird sich in München der Kongress der Geschichtsforscher Deutschlands, Österreichs und der Schweiz versammeln, um u. a. die Fragen zu besprechen: a) Inwieweit hat der Geschichtsunterricht zu dienen als Vorbereitung zur Teilnahme an den Aufgaben, welche das öffentliche Leben der Gegenwart an jeden Gebildeten stellt? b) Wie ist demgemäß der Geschichtsunterricht zu erteilen? Wie sind die historischen Seminare an den Universitäten einzurichten und zu leiten? — Der Schwerpunkt des geschichtlichen Unterrichts an den höhern und höchsten Stufen gravitirt je länger, je mehr nach der Gegenwart hin, das gibt diese Fragestellung zu. Die Beratungen verdienen darum das Interesse weitester Kreise.

Eidg. Polytechnikum. Am Schluss des Schuljahres 1891/92 wurden 15 Diplome für technische Chemiker und 4 Diplome für Fachlehrer ausgeteilt. Unter den ersten sind folgende Schweizer: Binder, Fritz, von St. Gallen, Epprecht, Gottlieb, von Affoltern a. A., Sievers, Wilhelm, von St. Gallen, Keetschet von Delsberg. Diplome als Fachlehrer erhielten: a) in mathematischer Richtung: Beglinger, Werner, von Mollis (Glarus), May, Samuel, von Rances (Waadt); b) in naturwissenschaftlicher Richtung: Grob, Aug. von St. Gallen, mit Auszeichnung, Aubert Samuel von Le Chenit (Waadt). Die Abiturienten der forstwirtschaftlichen Schule konnten sämtlich nicht diplomiert werden. Für die Lösung der von der Bauschule gestellten Preisaufgabe: „Aufnahme des Stadthauses in Lausanne“ erhielt Hr. Oskar Onlevey von Chezulle (Waadt) einen Nahepreis und für die Lösung der von der Abteilung IV B gestellten Preisaufgabe: „Über die Natur der Knallsäure und des Knallquecksilbers“ Hr. Dr. Roland Scholl aus Würzburg den Hauptpreis.

Vergabungen zu Bildungszwecken. Hr. Prof. Dr. Demme hat seine schöne medizinische Bibliothek der Hochschulbibliothek Bern und seine pharmakologische Sammlung dem pharmakologischen Institut daselbst vermacht. — Hr. Ingenieur X. Imfeld hat das grosse Relief der Urkantone, das ihm an der Pariser Weltausstellung eine goldene Medaille eintrug, der Schuljugend Obwaldens dedizirt. Die Regierung wird dasselbe in Sarnen ausstellen. — Der Verein für Versorgung verwahrloster Kinder erhielt zum Andenken an den verstorbenen Hrn. Rütschi (der früher genanntem Verein 10,000 Fr. zugestellt hatte) 7500 Fr.

Rücktritt vom Lehramt. Hr. J. U. Schaltegger in Altersweilen nach 53 Dienstjahren. Hr. J. Seiler in Wängi.

*) Nach der % Zahl der schlechtesten Noten.

Jubiläen. Die Vollendung des 50. Dienstjahres im Amt der Schule feierten diesen Monat die HH. Jos. Lüthold in Alpnach, dem die Regierung die Bruder-Klausen-Medaille zuerkannte, und Leo Keel in Rebstein, dem zu Ehren die Gemeinde ein Kinderfest veranstaltete. Hr. Ott in Schönholzersweilen, dessen 50jähriges Jubiläum wir erwähnt haben, hat von Gemeinde und Staat je eine Gratifikation von 200 Fr. erhalten.

Vom Handfertigkeitskurs in Bern. (Korr.) Samstag, den 30. Juli, Mittags 12 Uhr, fand im Kasinoaal das von der Erziehungsdirektion des Kantons Bern gegebene Schlussbankett statt. An demselben ergriff zuerst das Wort Herr *Erziehungsdirektor Gobat*. Er erklärte unter dem rauschenden Beifall der Anwesenden, dass er persönlich keinen Anstand nehmen würde, den Handfertigkeitsunterricht als obligatorisches Lehrfach in die Volksschule einzuführen. Man habe allerdings bei Erstellung des neuen Berner Unterrichtsgesetzes sich mit der fakultativen oder wahlfreien Stellung des Handarbeitsfaches begnügt. Dies sei aber nur eine Etappe zum Obligatorium. Inzwischen wolle man neue Erfahrungen sammeln.

Es sprachen noch die Herren Hurni, Rudin, Gilléron, Lauener und Kihm, letzterer als Sprecher der Kursteilnehmer. Er pries das einträchtige Zusammenwirken der schweizerischen Lehrer deutscher und französischer Zunge im Interesse der harmonischen Ausbildung der Jugend und konstatierte die erfreuliche Tatsache, dass auch Lehrerinnen sich des Handfertigkeitsunterrichtes annehmen. Unter den Kursteilnehmern befanden sich nämlich zwei Lehrerinnen aus Serrières.

Im Laufe des Nachmittages trennten sich die Kursteilnehmer, die einen direkt der Heimat zueilend, andere, um ihre Rundfahrtbillete über den Jura oder das Oberland „abzufahren“, wozu wir ihnen von Herzen besseres Wetter gewünscht hätten.

In verschiedenen politischen Blättern wird berichtet, dass von den 94 teilnehmenden Lehrern 46 die *Diplomprüfung* „bestanden“ hätten. Die Prüfung war, wie schon bemerkt, eine freiwillige, so viel auch dafür und dagegen Proselyten gemacht worden sind. Zur Orientirung teilen wir folgende Tabelle mit.

	Gesamtteilnehmer.	Diplomirte.
Bern ...	22	8
Zürich ...	21	2
Neuenburg ...	11	11
St. Gallen ...	9	2
Waadt ...	6	6
Genf ...	4	2
Thurgau ...	3	3
Solothurn ...	3	—
Graubünden ...	2	2
Freiburg ...	1	1
Luzern ...	1	1
Ausland ...	11	4
	94	42

Ziehen wir die Diplomirten der französischen Schweiz ab, so fällt auf die deutsche Schweiz eine verschwindend kleine Zahl. Wir wollten „nit in dem ding syn“. Unsere einfachen Kurszeugnisse genügen uns vollkommen und wir sind der Überzeugung, dass man mit der Schaffung von diplomirten und nicht-diplomirten Handfertigkeitslehrern der guten Sache nur schadet. Wenn wir die ganze Angelegenheit vor die Öffentlichkeit ziehen wollten, so müssten auf einzelne Personen scharfe Splitter fallen. Man nötige uns nicht dazu! Die Bemerkung sei uns noch erlaubt, dass das Doktordiplom einer Universität gegen das Diplom der Handfertigkeit eine wahre Kleinigkeit ist. In den massgebenden Kreisen könnte man das Geld besser verwenden, als für solchen Hokuspokus. Interessant ist, dass sämtliche Koryphäen des Handfertigkeitsunterrichtes, die Kurslehrer, die Kursleiter und sogar die Prüfungskommission auch keine Diplome besitzen. Wir sind also in guter Gesellschaft. — Wie gesagt, unser Kurszeugnis genügt uns mit Ausnahme zweier gewaltiger grammatischer Verstöße im Text. Bevor man uns Lehrer zur Abfassung schriftlicher Prüfungsarbeiten nötigen will, lerne man gefälligst zuerst selbst etwas besser Deutsch! Aber auch französische „Böcke“ gab's genug, das zeigten jeweilen die französischen Erlasse am schwarzen Brett!

Es wäre jedoch ein Unrecht, wenn wir unsere Berichterstattung mit einem Misston schliessen wollten. Mit Ausnahme dieses Examenkrieges ist der Berner Kurs prächtig verlaufen. Trotzdem zwischen Lehrern und Lernenden das trauliche, kollegialische „Du“ zur Anwendung kam, wurde das innige, schöne Verhältnis zwischen beiden nie getrübt und es wurde von beiden Seiten mit einem Eifer und einer Hingabe gearbeitet, die Anerkennung verdient. Und in dieser Beziehung hat der Kurs einen Samen ausgestreut, der seine guten Früchte gewiss tragen wird. *J.*

Orthographie. Nächsten Mittwoch findet in Aarau die Konferenz kantonaler Abgeordneten zur Besprechung der Orthographie statt. Hr. Dr. Bäbler wird einen einleitenden Vortrag halten. Bindende Beschlüsse sollen nicht gefasst werden. Die Annahme der preussischen Orthographie wäre ein Rückschritt. Hoffentlich bewahrt uns die Konferenz davor.

Aus Schulberichten. Die *Mädchen-Sekundarschule Bern* zählte am Ende des letzten Schuljahres in den 17 Abteilungen der fünfklassigen Sekundarschule (Eintritt nach dem 10. Jahr) 572 Schülerinnen, im Seminar (3 Jahre), der Handelsschule und den Fortbildungsklassen 142, zusammen 714 Schülerinnen. Die Zahl der Nichtpromovirten betrug 6 %. Das neue Schuljahr wurde mit 800 Schülerinnen und 39 Lehrkräften (17 Lehrern und 22 Lehrerinnen) eröffnet. Damit trat die bereits früher in unserem Blatt besprochene Reorganisation der Schule in Wirklichkeit. Dem Bericht über die Anstalt für die Jahre 1890—92 ist ein Nachruf an den verstorbenen Direktor Tanner (von J. Weingart) und die erste Promotionsrede von dessen Nachfolger (Balsiger) über Comenius, sowie die Anträge der Kommission über die Schulreorganisation beigegeben.

Das Seminar Hitzkirch zählte im letzten Schuljahr 57 Zöglinge (47 im Konvikt). Das Progymnasium Sursee hatte 25, die Realschule daselbst 52, die Mittelschule in Münster 61, diejenige von Willisau 34 Schüler.

Nach dem Jahresbericht der *Primar- und Sekundarschule der Stadt Luzern* zählten diese Anstalten im vergangenen Schuljahr 2900 Schüler: 1549 Mädchen und 1351 Knaben, 2387 katholischer, 477 protestantischer und 36 israelitischer Konfession. 281 Schüler (156 M. u. 125 K.) konnten nicht promovirt werden. Den (für Mädchen freiwilligen) Turnunterricht genossen 472 Schülerinnen. Gegen 1500 Schüler besuchten wöchentlich zweimal die Bad- und Schwimmschule. Der militärische Vorunterricht III. Stufe wurde für sämtliche Sekundarschüler obligatorisch erklärt. Bei einer Untersuchung des Gehörs der Schüler ergab sich, dass 36,29 % der Mädchen und 43,53 % Knaben nicht normalhörend waren, eine Kropfuntersuchung liess für 46,6 % eine Anschwellung der Kropfdrüse erkennen. — Als Beilagen enthält der luzernische Schulbericht u. a. eine Arbeit von Hrn. J. Ludin über die Gründung einer Alters- und Invaliditätskasse für die Lehrerschaft an den Stadtschulen, die Statuten dieser Kasse (genehmigt von der Einwohnergemeinde am 2. Februar 1891), ein Nekrolog für † J. Brun und eine Arbeit über die *hauswirtschaftliche Ausbildung* der Mädchen von Hrn. Direktor Nick. Erwähnt darf noch werden das Anerkennungsschreiben, mit dem die Schulbehörden das Entlassungsgesuch des Hrn. Direktor Küttel beantworteten, der von 1869 bis 1891 im Dienst der städt. Schulen gestanden hat.

St. Gallen. Straubenzell erhöhte die Lehrerbesoldung von 1400 auf 1600 Fr.; nach 10 Dienstjahren erfolgen zweimal je 100 Fr. Alterszulage. Die Leistung an die kantonale Pensionskasse trägt die Gemeinde; dies auch für die Arbeitslehrerin, deren Besoldung von 1000 Fr. auf 1300 Fr. angesetzt wurde. Die bürgerliche Schulgemeinde debutirt gut.

Schaffhausen. (Korr.) Der Beschluss unserer Kantonal-lehrerkonferenz, die Anfrage der Erziehungsdirektion über unsere Stellungnahme zum neuen Besoldungsgesetz durch eine Ergebenheitsadresse zu beantworten, war, wie es nunmehr scheint, doch nicht von so überaus grosser politischer Weisheit, wie man von Seite gewisser Interessenkreise versicherte. Unsere Erziehungs- und Verwaltungsbehörde sollen sich alle Mühe geben haben, den Entwurf für die II. Lesung so zu gestalten, dass sowohl Referendum- als Initiativbewegung vermieden werden können. Aber eben

Wie leicht war es der Lehrerschaft, das gefährdete Schifflein den sicheren Port entgegenzutreiben dadurch, dass sie mit Einmut gegen die Besoldungstreppe für Elementarlehrer sich erklärte. Ein nicht zu hohes Besoldungsminimum, angemessene Dienstzulagen von fünf zu fünf Jahren, Extraentschädigung für die spezifischen Mehrarbeiten der Oberlehrer: so wäre von selbst *dem Staat* die Verpflichtung, für Besserstellung der Lehrer zu sorgen, überwiesen worden. Hätte der Grosse Rat zugleich noch den Grundsatz aufgestellt, dass der Fiskus auch an die weiteren Schulausgaben beizutragen habe — etwa 10—25 % nach den Steuer- und Existenzbedingungen der Gemeinden — so würden wir auf Jahre hinaus für die Lehrer, für die Gemeinden und für die Schulen selbst gesorgt haben. Dann hätte der Staat auch Recht und Pflicht, etwas für sanitarischen Schulbetrieb und für die Erfüllung der dringendsten sozialen Forderungen der Zeit zu tun.

Mögen es nun diejenigen Lehrer, welche so sehr für unser bisheriges Besoldungssystem und für Ergebenheitsadressen schwärmt, verantworten, wenn die ganze Angelegenheit im Sande verläuft. *Tu l'as voulu, George Dandin!*

Die Vorschläge der Lehrmittelkommission bezw. der Kantonal-lehrerkonferenz in der Lesebuchangelegenheit werden nunmehr von einer Kommission des Erziehungsrates einer genaueren Prüfung unterzogen. Mögen die Resultate dieser Untersuchung nicht zu lange auf sich warten lassen: Die Arbeit ist keine kleine, und entschiedene Massnahmen sind wenigstens teilweise dringend nötig!

Thurgau. Wie s. Z. in diesem Blatte berichtet wurde, hat die thurg. Schulsynode im Jahre 1889 beschlossen, es solle ein neues *Rechnungslehrmittel* erstellt und für die thurg. Primarschulen obligatorisch erklärt werden. Ähnliche Bestrebungen zeigten sich auch im Kt. St. Gallen, was unsere Direktionskommission veranlasste, die Erledigung des ihr erteilten Auftrags zu verschieben und abzuwarten, wie unser südlicher Nachbarkanton in Sachen vorgehe.

Bekanntlich erfolgte dann von dieser Seite ein Preisabschreiben, nach welchem der Entwurf des Hrn. J. Stöcklin, Lehrer in Liestal, mit dem I. Preis von Fr. 200. — gekrönt wurde. In Folge dessen hat der Erziehungsrat des Kts. St. Gallen kürzlich die Rechnungshefte I.—IV. von Stöcklin *obligatorisch* erklärt. Heft V. und VI. werden vom Verfasser für die st. gallischen Schulen in der Weise umgearbeitet, dass die Einführung in die Dezimalbrüche statt an den Schluss des V. an den Anfang des VI. Schuljahres verwiesen wird.

Schon vorher hat die Direktionskommission der *thurg. Schulsynode* sämtliche Bezirkskonferenzen und Schulvereine eingeladen, ihr über die mit den Stöcklinschen Rechnungsheften gemachten Erfahrungen Bericht zu geben. Wir sind durchaus nicht in Zweifel, wie diese Antworten lauten werden. In dem Schulverein, welchem der heutige Korrespondent angehört, benützen fast alle Mitglieder „Stöcklin“ seit 1 oder 2 Jahren und äussern sich über dieses Lehrmittel mit höchster Anerkennung.

Das gleiche Urteil wird sicherlich auch über das vor einigen Tagen erschienene, *Rechenbuch für das 7., 8. und 9. Schuljahr* gefällt werden. Wir erwarten das dasselbe mit Spannung und sind nun von der ganzen Anlage so befriedigt, dass wir es in unserer Schule sofort einführen. Es bildet den Abschluss der Stöcklinschen Aufgabensammlung und bietet den Stoff in zwei nebeneinanderlaufenden Kursen dar. Zahlen- und Sachverhältnisse, die das bürgerliche Leben nicht kennt, sind ausgeschlossen; allen Aufgaben ist ein tatsächlicher Untergrund gegeben.

Wir stehen nicht an, nachdem nun das ganze Werk vollendet vor uns liegt, den Schluss der Korrespondenz vom 11. April 1891 zu wiederholen: „Nach unserer Überzeugung existirt gegenwärtig kein Rechnungslehrmittel, welches eher verdiente, „schweizerisch“ zu werden.“ Es ist auf dem besten Wege dazu, und wir wünschen ihm glückliche Reise. *T.*

Konferenzchronik.

Schulkapitel Andelfingen. 20. Aug. in Andelfingen: 1. Klassen für Schwachbegabte; Diskussion; Hr. Fritschi. 2. Dynamoelektrizität; Fortsetzung; Hr. Lutz. 3. Fritz Reuter; Vortrag von Hrn. Eckinger.

Briefkasten. Nekrolog A. in L. in nächster Nummer.

Offene Lehrerstelle.

Die Lehrerstelle an der vierkursigen Primar-Oberschule in Willerzell-Einsiedeln ist auf Mitte Oktober nächsthin wieder zu besetzen. Anmeldungen sind möglichst beförderlich an den Herrn Schulratspräsidenten Ad. Eberle in Einsiedeln zu richten, welcher auch über Gehalt und sonstige Bedingungen Auskunft erteilt. (OF 3894)

Einsiedeln, den 17. August 1892.

Für die Bezirkskanzlei:

Landschreiber **Lienert.**

[O V 283]

Offene Lehrerstellen.

In einem grossen Knabeninstitut der deutschen Schweiz sind auf 1. Oktober d. J. folgende fünf Lehrerstellen neu zu besetzen: [O V 274]

Für deutsche Sprache und Latein,
" französische Sprache,
" italienische Sprache,
" Mathematik und Naturwissenschaften
" Handelsfächer und Geographie.

Der Lehrer für Französisch muss geborner Franzose, für Italienisch geborner Italiener sein; von beiden verlangt man zugleich auch gute Kenntnisse der deutschen Sprache.

Sämtliche Lehrer erhalten, ausser entsprechender Bezahlung, Kost und Logis im Hause und haben sich an der Aufsicht zu beteiligen.

Anmeldungen sind mit einer kurzen Darstellung des Lebens- und Bildungsganges des Bewerbers, sowie mit den nötigen Ausweisen über Studien und praktische Wirksamkeit zu versehen und spätestens bis zum 1. September d. J. sub Chiffre O-3713-F an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich**, einzureichen.

**EUROPÄISCHE
ORELL FÜSSLI-VERLAG
WANDERBILDER**

Kollektion beliebter Reiseführer.
200 diverse Nummern in deutscher, französischer, englischer, und italienischer Ausgabe erschienen.
Mit zahlreichen Originalholzschnitten.
Preis per Nummer nur 50 Cts.
In allen Buchhandlungen zu haben.

Gasthof zum Bären (Post)

→ **Lintthal** ←

empfiehlt sich tit. Schulen, Gesellschaften, Hochzeiten, Touristen, Geschäftsreisenden und Kuranten bestens. Grosse Räumlichkeiten, gute Küche und Keller, sowie auf- (OF 3229) merksame Bedienung. [O V 236]

Der Eigentümer: **J. Zweifel.**

→ Durch die neue Verbindungsstrasse direkt nach der Landstrasse 4 Minuten vom Bahnhof entfernt. Portier am Bahnhof.

Soeben erscheint:

**9000
Abbildung.**

16 Bände geb. à 13 Frs. 35 Cts.
oder 256 Hefte à 70 Cts.

**16000
SeitenText.**

Brockhaus',

Konversations-Lexikon.

14. Auflage.

600 Tafeln.

300 Karten.

120 Chromatafeln und 480 Tafeln in Schwarzdruck.

Patentirung für Primarlehrer

gemäss Reglement vom 2. April 1885.

1. **Schriftliche Vorprüfung:** Montag und Dienstag den 12. und 13. September nächsthin, morgens von 8 Uhr an, in Hofwil.
2. **Schriftliche Schlussprüfung:** Mittwoch und Donnerstag den 14. und 15. September, je morgens 8 Uhr, eben-dasselbst.
3. **Öffentliche Schlussprüfung** des Seminars Hofwil: Dienstag den 27. September, morgens von 8 Uhr an.
4. **Mündliche Vorprüfung:** Mittwoch den 28. September, morgens 8 Uhr, in Hofwil.
5. **Mündliche Schlussprüfung:** Donnerstag und Freitag den 29. und 30. September, morgens 8 Uhr, eben-dasselbst.

Die Bewerber haben sich unter Einsendung der reglementarischen Schriften bis 1. September nächsthin bei unterzeichnetner Stelle anzumelden. [O V 285]

Bern, den 17. August 1892.

Die Erziehungsdirektion.

Verlag von

W. Kaiser, Schulbuchhandlung, Bern.

Schweiz. Geographisches Bilderwerk, 2 Serien = 12 Bilder 60/80 cm. Preis 15 Fr. pro Serie unaufgezogen, Fr. 19.80 aufgezogen auf Karton mit Ösen, einer verstellbaren Rahme Fr. 3.20, einfach brauner Rahme Fr. 2.70. — Zu jedem Bild 1 Kommentar à 25 Cts.

Inhalt: Serie I: Jungfrau-Gruppe, Lauterbrunnental, Genfersee, Vierwaldstättersee, Bern, Rhonegletscher. — Serie II: Zürich, Rheinfall, Via Mala, St. Moritz, Lugano, Genf. (I. Preis, Internationale Geographische Ausstellung 1891.)

Im Kanton Zürich laut Beschluss des Erziehungsrates vom 25. Juni 1892 mit 1 Fr. pro Bild subventionirt. Zürcherische Schulen können infolge dessen vom „kantonalen Lehrmittelverlag“ die Bilder à Fr. 1.50 pro Exemplar beziehen.

Bilderwerk für den Anschauungsunterricht, 10 Tafeln 60/80 cm. Preis pro Tafel 3 Fr. (Als bestes Werk dieser Art in Paris 1889 mit der silbernen Medaille ausgezeichnet.)

Leutemanns Tierbilder, Menschenrassen, Völkerarten, Kulturpflanzen etc. Preis Fr. 1.50 bis Fr. 2.95 pro Tafel. Kommissionsverlag für die Schweiz.

Neues Zeichnen-Tabellenwerk für Primar-, Sekundar- und gewerbliche Fortbildungsschulen. 48 Tafeln 60/90 cm, wovon 28 in Farben. I. Serie (24 Tafeln) Fr. 8.50; II. Serie (24 Tafeln) 10 Fr. [O V 383]

Der Zeichenunterricht in der Volksschule, zugleich **Kommentar zum Tabellenwerk** mit 182 Fig. Preis geb. 3 Fr. „Ein Zeichenlehrmittel, das die volle Aufmerksamkeit der Lehrerschaft verdient.“ (Aarg. Schulblatt Nr. 14.)

Das Volkslied. Sammlung schönster Melodien. Der Schweizer Jugend gewidmet. Herausgegeben unter Mitwirkung von ca. 80 Lehrern und Kennern des Volksgesanges, zusammengestellt und zwei- und dreistimmig gesetzt von den HH. C. Hess und Dr. C. Munzinger. Preis 30 Cts.

Grösstes Lager von Lehrmitteln aller Stufen und Fächer. — Heftfabrik. — Schreib- und Zeichnungsmaterialien.

Katalog und Prospekte gratis!

Schweizerische Rekrutenprüfungen.

Die Aufgaben im

schriftlichen Rechnen

mündlichen Rechnen

Preis 35 Rp., Schlüssel 20 Rp.

Preis 30 Rp.

Herausgegeben von Rektor Nager.

Zu beziehen durch die

[O V 166]

Buchdruckerei Huber in Altorf.

Institutrice.

Une famille qui part en Septembre pour l'Amérique cherche une institutrice diplômée ayant pratique de l'enseignement, connaissant le français, l'anglais et l'allemand. On préfère quelqu'un de 30 ans au moins. Se présenter à la Pension Tiefenau, Hottingen, s'adressant à Mme Rôxo. (M 3429c) [OV278]

F. Möschlin, Lehrer, Basel,
empfiehlt seine patentirte **Zählrahme** mit beweglichen Hundertern, Zehnern und Einern. Prima Referenzen vom In- und Auslande. Preis 28 Fr. (OV 140)

Prospekte und Probehefte durch alle Buchhandlungen.

= Soeben erscheint =
in 130 Lieferungen zu je 1 Mk.
und in
10 Halbfanzbänden zu je 15 Mk.:

BREHMS

dritte,
gänzlich neubearbeitete Auflage

T I E R -

von Prof. Pechuel-Loesche,
Dr. W. Haake, Prof. W. Marshall
und Prof. E. L. Taschenberg.

L E B E N

Größtenteils neu illustriert, mit mehr als 1800 Abbildungen im Text, 9 Karten und 180 Tafeln in Holzschnitt und Chromodruck, nach der Natur von Friedrich Specht, W. Kuhnert, G. Mützel u. a.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Carl Fenners

Zeichenunterricht

durch mich selbst und andere.

Mit vielen Illustrationen.

84 Seiten brosch. 3 Franken.

Das Büchlein verdient seiner Originalität wegen beachtet zu werden. Sonntagsblatt des Bund, Nr. 7, 1892.

Das ist ein kleines, aber ein gutes Büchlein; es steht wenig drin, aber man lernt viel draus.

Der Nebelspäler, 1892 Nr. 1.

Ein seltsames Büchlein.

Leipziger Tagblatt, 1892, Nr. 115.

Vakante Lehrstelle.

An der höheren Stadtschule in Glarus (Gymnasium, Realschule und Mädchenschule) ist die Stelle eines **Hauptlehrers für moderne Sprachen** (Französisch, Englisch, event. Italienisch mit Aushilfe im Deutschen) infolge Wegzugs des bisherigen Inhabers wieder zu besetzen. Akademische Bildung gefordert. Verpflichtung bis zu 30 Stunden per Woche. Amtsantritt womöglich Mitte Oktober. Besoldung 3100 Fr. nebst Zulagen von je 100 Fr. nach je fünf Dienstjahren (Maximum 3500 Fr.). Anmeldungen mit kurzem Lebensabriß und Ausweisen über Bildungsgang und Lehrtätigkeit sind bis 6. September dem Unterzeichneten einzureichen.

Glarus, den 15. August 1892. (Ma 2998 Z)

[OV 282]

Namens des Schulrates:

Der Präsident: **Dr. Ernst Buss.**

Rechenlehrmittel für schweizer. Volksschulen

Von J. Stöcklin.

(Verlag von Gebr. Lüdin in Liestal.)

Soeben ist erschienen:

Rechenbuch für das 7., 8. und 9. Schuljahr: Sekundar-, Real-, Ergänzungs-, Repetir-, Halbtags- und Fortbildungsschulen. 100 Seiten 8°, solid gebunden. Preis 80 Cts.

Dasselbe, Ausgabe für Lehrer, enthaltend die Aufgaben und Lösungen. 196 Seiten 8°, solid gebunden. Preis Fr. 2.50

Früher sind erschienen: (OF 3891) [OV 281]

Aufgaben zum schriftlichen Rechnen für das 1.—6. Schuljahr. Jedes Heft mit 32 Seiten 8°, broschirt à 20 Cts.

Lehrerhefte hiezu, enthaltend die Aufgaben und Antworten für das 3., 4., 5. und 6. Schuljahr. Jedes mit 64 Seiten 8°, br. à 60 Cts.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Anfang September erscheint in unserem Verlag:

Liederstrauß.

Vaterländisches
Volksliederbuch für
Schule und Haus.

Von Edmund Meyer. 200 Lieder, methodisch geordnet und mit Rücksicht auf das Auswendiglernen bearbeitet. [OV 284]

J. Hubers Verlag, Frauenfeld.

Dieses neue Liederbuch bietet in drei Abteilungen eine vorzügliche Auswahl der beliebtesten Volkslieder (2- und 3-stimmig) und nebst kurzen methodischen Winken für den Lehrer eine kurze populäre Musiktheorie für den Schüler.

VORZUGSPREISE FÜR LEHRER.



Gebrüder HUG
ZÜRICH

Musikalien- u. Instrumenten-
Handlung.



Harmoniums für Kirche, Schule und
Haus aus den besten
Fabriken von Fr. 110. -- ab. Alleinvertretung der amerikanischen

ESTEY-COTTAGE-HARMONIUMS.

Alle andern an Schönheit der Klangwirkung und Mannigfaltigkeit der Registerfärbung weit übertreffend, dem europäischen Klima genau angepasst.

Das Haus Estey leistet nur Garantie für die in der Schweiz durch unsere Häuser bezogenen Instrumente! [OV 128]

Billige Pedal-Harmoniums für Lehrer zum Üben im Hause.

Schul- und Studier-Pianos von Fr. 575 an.

Pianetti, 5 Oktaven, Fr. 375.

KAUF — TAUSCH — MIETE — TERMINZAHLUNG.

Gebrauchte Klaviere in gutem Stande sehr billig
zu verschiedenen Preisen.

Druck und Expedition des Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Eidgen. Bundesfeier.

Soeben ist in unserem Verlage ein prächtiges Kunstblatt erschienen:

Die Mutter Helvetia

aus dem Festspiel in Schwyz
in Drittel der Lebensgrösse, mit
Helvetiaschild, Speer und Mantel
nach Originalaufnahme in feinstem
Lichtdruck (Phototypie) reproduziert.
Dieses Kunstblatt wird in jedem Salon
eine hübsche Zierde sein!

Eine solche Natur-Helvetia wurde
noch nie vervielfältigt, ist schon des-
halb jedem Schweizerbürger zum An-
kauf zu empfehlen. Preis nur 4 Fr.
(Als Pendant hierzu erscheint demnächst
die **Berna** vom Festspiel in Bern,
und die **Basilea** vom Festspiel in
Basel.) [OV 280]

Zu haben in allen Buchhandlungen
oder bei den Herausgebern:

Art. Institut

E. A. Wüthrich & Cie.,
Kunstverlag, Aarau,
Verleger des Prachtwerkes Schwyz und
Bern 1891 und des offiziellen Festalbum
der Basler Gedenkfeier.

Physikalische Apparate

für den Unterricht verfertigt solid
und sauber (Preislisten gratis u. franko)
die feinmechanische Werkstätte von
J. F. Meyer in Zürich, Seiler-
graben 7, gegründet 1867. Lieferant
eines grossen Teils der obligat. Apparate
f. d. zürch. Schulen. (OF 2320) [OV 138]

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Auf kommende Bade-Saison
empfehlen wir:

Kleine Schwimmschule

von
Wilh. Kehl,
Lehrer an der Realschule zu
Wasselheim i. E.

3. Aufl. Preis broschirt 60 Cts.

* Allen Schwimmschülern und
namentlich Denjenigen, welche keinen
Schwimmunterricht erhalten, aber den-
noch die Kunst des Schwimmens sich
aneignen wollen, werden recht fass-
liche Winke gegeben. Es sei das kleine
Werkchen bestens empfohlen.
Kath. Schutzg. Breslau a. E.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Rekrutensprüfung.

Der Schweizer Rekrut,
von E. Kälin. Leitfaden zur Vorbe-
reitung. 60 Cts. ohne, Fr. 1.20 mit
Schweizerkärtchen.

Orell Füssli-Verlag
versendet auf Verlangen gratis
und franko den Katalog für
Lehrer an schweizerischen Mittel-
und Gewerbeschulen.